

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Kerschbächer Dresden
Hauptredaktion: Kerschbächer Dresden
Telefon: 21241
Postfach: 20011
Schiffstraße 1, Hauptredaktion: Dresden-K. 1, Marienstraße 24/25

Bezugspreis vom 1. Juni 1929 bei täglich ständiger Zustellung zwei Mark 1.70 Mk.
Wochensatz für Monat Juni 2.40 Mk. einl. 96 Wg. Bezugspreis (ohne Postgebühren).
Wochennummer 10 Wg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Gebührenberechnung: die ein-
seitige 30 mm breite Zeile 25 Wg., für auswärts 40 Wg. Familienanzeigen und Stellenanzeigen
ohne Rabatt 15 Wg., außerhalb 25 Wg., die 20 mm breite Reklamzeile 200 Wg., außerhalb 250 Wg.
Offertengelder 20 Wg. Redaktions- und Anzeigen-Verträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Kerschbächer & Kerschbächer,
Dresden, Postfach-Nr. 1048 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresden, Nachr.) gestiftet. Unvollständige
Schreibweise werden nicht aufbewahrt

Große Agrardebatte im Reichstag

Der Kampf um die Zollerhöhung

Sozialistische Sabotage der Landwirtschaftshilfe

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 26. Juni. Im Reichstag, der seine Beratungen heute bereits um 10 Uhr aufnahm, herrschte die bei Zolldebatten obligate erregte Stimmung: ein lebhaftes Hin und Her unter den Vertretern der Regierungsparteien, die prominenten Vertreter der Landwirtschaft auf den ersten Sitzreihen. Am Regierungstisch die Regierung, der Reichsernährungsminister Dietrich (Baden) selbst, dessen „schwere Stunde“ heute gekommen ist. Alles deutet darauf hin, daß um die Agrarhilfe eine heftige Schlacht geführt werden wird. Denn der Reichsernährungsminister selbst beginnt an dem gestrigen mühsam zustande gekommenen Kompromiß zu rütteln und findet dabei die Unterstützung der Sozialdemokraten, die sich eine

Behauptung des deutschen Bauernstandes
leisten und erklären lassen, daß sie den beantragten Zollerhöhungen nicht zustimmen können. Diese Sabotageversuche in letzter Minute finden ein heftiges Widerstand der Bauernvertreter von rechts bis zu den Demokraten. Als Abgeordneter Dr. Herz (Soz.) von den „rückständigen Betriebsmethoden des Bauernstandes“ zu sprechen wagt, erntet minutenlange Pluruse. In der Tat, die Sozialdemokraten, die es leicht genug haben, im Falle der Arbeitslosigkeit wenigstens ein Existenzminimum für ihre Leute sicherzustellen, bleiben die Antwort schuldig, wie sich denn der landwirtschaftliche Berufsstand betriebsmäßig auf der Höhe erhalten soll, wenn die Produkte keinen Gewinn erbringen oder gar unrentabel bleiben, wie riesige Mengen Getreide. Die Sozialdemokratie hat offenbar immer noch nicht erkennen können, daß die Arbeiterschaft in eine Front mit den Bauern gehört, wenn sie nicht in Krisenzeiten Hunger leiden will.

Dem sozialdemokratischen Druck ist auch der Reichsernährungsminister unterlegen, und der demokratische Redner Lanzen hatte die undantbare Aufgabe, den ministeriellen Rückzug zu bedenken und in der Gefrierfleischfrage die Landwirtschaft auf den Vorfuß zu verfrachten.

Der Nichtschlußverhandlungen wird vielleicht die Wichtigkeit gerade der Gefrierfleischfrage nicht ohne weiteres einzuleben vermögen, aber sie ist für den fleischproduzierenden Bauern von ganz ungeheurer Wichtigkeit.

Man denke nur daran, daß in Berlin und Hamburg der Gefrierfleischverbrauch ungefähr 50 Prozent des Gesamtverbrauchs ausmacht, in Rheinland-Westfalen sogar 80 Prozent.

Da das Gefrierfleisch in einem riesigen Kontingent zollfrei ist, schlägt es natürlich die innerdeutsche Konkurrenz. Aber nicht genug damit: das Gefrierfleischgesetz hat nämlich eine Lücke gehabt. Die Einfuhr beschränkte sich nicht auf die zugelassenen Fleischmengen — es wird praktisch fast nur reines Fleisch importiert —, sondern es werden auch ungeheure Massen von Leber, Nieren und anderen Eingeweiden in getrocknetem Zustande eingeführt, die in großem Umfang zur Wursta- und Zungaverwendung finden. Die Bauern fordern mit Recht, daß auch diese Einfuhr von Eingeweiden den Beschränkungen des Gefrierfleischgesetzes unterliegen soll. Sie wünschen, daß unter das Kontingent nicht nur reine Fleischstücke, sondern das gesamte Tier einschließlich der verwerflichen Eingeweide unter die zugelassene Tonnenzahl fallen. Dann werde es in Zukunft möglich sein, daß, sagen wir, 1000 getrocknete Rinder auf den deutschen Markt kommen und gleichzeitig die Eingeweide von 5000 weiteren Tieren. Man versteht also die Erregung, die sich der Bauernvertreter bemächtigte, als sie merken mußten, daß der Reichsernährungsminister über Nacht den sozialdemokratischen Wünschen gegenüber Rückschläge gezeigt hatte.

Daran wird auch die posternede Rede des Ministers Dietrich (Baden) nichts ändern können.

Für morgen sind die Plenarberatungen der Getreidezollfrage vorgesehen. Heute nachmittags 4 1/2 Uhr tritt der handelspolitische Ausschuss zusammen, um abschließend eine entsprechende Basis vorzubereiten. Was im Kompromiß von gestern erreicht worden ist, muß als unzulänglich angesehen werden. In den amerikanischen Speichern liegen bekanntlich ungeheure Weizenmengen, und wie wir auch immer die Zollsätze erhöhen wollen — es kommt den Weizenmagnaten in Chicago nicht darauf an, den Weizenpreis so weit zu senken, daß auch beträchtliche Zollerhöhungen illusorisch gemacht werden könnten. Die Chicago-Deute erregen doch einfach, daß es besser ist, einige Pfennige über die Transportkosten hinaus zu verdienen, anstatt ihre Weizenbestände verderben zu lassen. Man hat sich in der Öffentlichkeit vielleicht gewundert, daß die Deutschnationalen — doch schärfste Gegner jeder Monopolisierung — zusammen mit den Sozialdemokraten für ein Getreidemonopol eintreten. Die Linke hätte daraus gern einen Dauerzustand mit Sozialisierungsbahnen gemacht. Die Deutschnationalen waren aber der Meinung, daß eine Beschränkung von einem Jahre genügen würde. Ein Getreidemonopol hätte großen Vorteil gehabt, da damit sofort sämtliche Bindungen der Handelsverträge gelöst gewesen wären, da diese in ihrer Gesamtheit vorbehaltlich einer staatlichen Monopolgesetzgebung abgeschlossen worden sind. Heute nachmittags wird der einfluss-

Reichsernährungsminister Schiele noch einmal versuchen, den Gedanken eines beschränkten Getreidemonopols durchzusetzen. Die Aussichten werden bei der inzwischen eingetretenen gegenseitigen Verärgerung freilich als schwach beurteilt.

Kontingentierung des Gefrierfleisches!

Berlin, 26. Juni. Wie angekündigt, steht auf der Tagesordnung des Reichstags die zweite Beratung der vielen Anträge über Landwirtschaftsfragen. Praktisch kommen dabei lebhaft die Ausschussvorschlüsse in Frage über die Aufhebung der Verordnung betr. Einfuhrerleichterung für Fleisch, über eine Ergänzung des Viehfleischengesetzes, über eine Novelle zum Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch, über den Antrag über die Einfuhr von Rind-

Gefrierfleischverschärfung abgelehnt!

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 26. Juni. Der Reichstag trat kurz vor 2 30 Uhr in die Abstimmungen über die Landwirtschaftsanträge ein. Die Deutschnationalen hatten bekanntlich mit anderen landwirtschaftsfeindlichen Parteien zusammen den Antrag gestellt, den § 12 des Fleischbeschaugesetzes wieder in Kraft zu setzen und dadurch die Ueberschneidung von Gefrierfleisch zu erschweren. Das Abstimmungsergebnis war, daß bei vier Stimmhaltungen 162 Abgeordnete mit Ja, 245 mit Nein stimmten. Der Antrag wird damit abgelehnt, was lebhaftes Pluruse auf Seiten der landwirtschaftsfeindlichen Abgeordneten hervorrief.

Die Einfuhr von Rindfleisch aus Dänemark, ferner die Erhöhung des Kartoffel- und Butterzollens, des Zolles für Molkereiprodukte und über die Zuckerpriestregelung. Die Kommunisten verhielten sich zunächst einmütig durch Geschäftsbürokratie die Ablehnung dieser Anträge von der Tagesordnung durchzusetzen, was ihnen indes mißlang.

An die Stelle der verschiedenen Anträge und Vorlagen sind die Beschlüsse des handelspolitischen Ausschusses von gestern abend getreten. Dazu ist vom Zentrum ein auch durch andere Regierungsparteien unterstützter Antrag eingegangen, der die Erleichterung für die Einfuhr von Lebern bis auf weiteres, mindestens bis Ende 1933, in Kraft lassen will.

Abg. Goerne (Komm.) bekämpft eine Aufhebung der Einfuhrerleichterungen für Fleisch. Mit solchen Maßnahmen wolle die Regierung die Einfuhr von Gefrierfleisch praktisch unmöglich machen.

Reichsernährungsminister Dietrich: Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie auf das jetzt bestehende zollfreie Gefrierfleischkontingent nicht verzichten kann. Sie hat die Regierungsparteien davon verständigt, und das Ergebnis ist ein neuer Antrag der Regierungsparteien, wonach hinsichtlich des Gefrierfleisches der bisherige Zustand bestehen bleiben soll.

Abg. Lind (D.-N.):

Ich gebe meinem Erklären darüber Ausdruck, daß der Minister heute von dem zurückweicht, was der Regierungsvertreter gestern im Ausschuss erklärt hat. Wir waren uns im Ausschuss darüber einig, daß die gegenwärtige Entwicklung des Viehbestandes und seiner Leistungen es gestatten, den § 12 des Fleischbeschaugesetzes in seiner ursprünglichen Form wieder herzustellen. Wir waren überzeugt, daß dies ohne Gefährdung des inländischen Konsums möglich ist, weil die deutsche Landwirtschaft in der Vermehrung der Viehbestände an sich und in der Leistung der großen Viehbestände überhaupt Wege gegangen ist, die diesen Standpunkt vollkommen rechtfertigen. Wir haben es durch die künftige Vermehrung unseres Viehbestandes nach den Zählungen von 1928 (ohne Nordböhmen, Oberschlesien, Westpreußen und Elb-Lothringen) wieder auf den Stand von 17,5 Millionen Stück Großvieh gebracht, während wir mit Einschluß dieser Gebiete vor dem Kriege einen Stand von 18,5 Millionen Stück Großvieh aufzuweisen hatten. Wenn ich die Leistungen von Nordböhmen, von Westpreußen, von Elb-Lothringen besonders in Rechnung stelle, so ist der Viehbestand heute weit größer als in der Vorkriegszeit.

Wenn sich der Ausschuss gestern von den Demokraten bis zu uns für die volle Wiedereinführung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes aussprach, so war er von dem Grundgedanken, den ich eben vortrug, ausgegangen. Auch der Berichterstatter hätte dies nach seiner gefälligen Stellung ebenso vortragen müssen. (Sehr richtig! bei den Deutschnationalen.) Seine Stellung war die gleiche, wie ich sie zur Begründung des Antrags im Ausschuss vertreten habe. (Zustimmung bei den Deutschnationalen.) Von den Sozialdemokraten wurde selbstverständlich versucht, nachzuweisen, daß die Verhältnisse vom Jahre 1928 noch ihre gewisse Berechtigung haben.

Zwischen 1928 und heute ist ein gewaltiger Unterschied. Damals war diese Haltung verständlich, denn durch die ge-

waltigen Eingriffe der Viehwirtschaftsbeschränkung waren die heimischen Viehbestände so hart dezimiert, daß die Fleischversorgung Deutschlands aus der Inlandsproduktion kaum noch höher als mit 50 Prozent gedeckt wurde. Diese Entwicklung von 1928 hat, um dem deutschen Volke den Fleischgenuss wieder in größerem Umfange zu ermöglichen, wieder ihre gewisse Berechtigung gehabt. Sie ist aber nicht mehr berechtigt,

nachdem die deutsche Viehwirtschaft die Entwicklung genommen hat, die ich eben vorgetragen habe. Der Vermittlungsantrag, wie er von den Regierungsparteien eingereicht worden ist, und von dem Minister in erster Reihe empfohlen worden ist, ist ein Vermittlungsantrag dessen, was Sie gestern gemacht haben. Es ist

ein schickliches Zurückweichen von dem, was man in all den Wochen, die hinter uns liegen, ansahant hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es ist aber auch ein erschütterliches Zurückweichen von denjenigen Männern, die mit in der grünen Front standen und den Antrag haben mit stellen helfen. Herr Kollege Herz wird vermutlich ebenso seinem Bedauern darüber Ausdruck geben. Das, was gestern im Ausschuss beschlossen wurde, und das, was dieser Vermittlungsantrag bringt, ist so widerspruchsvoll, daß die Bauern draußen auf's Größteste enttäuscht werden müssen. (Zustimmung rechts.) Ich will auch darüber zu den Herren von links ganz offen sprechen:

Die Wiedereinführung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes wäre die einzige Maßnahme gewesen, die berufen gewesen wäre, neben der Besserung des Schweinemarktes wenigstens einigermaßen eine Besserung des Großviehmarktes herbeizuführen, um gleichzeitig Viehwirtschaft, Milchproduktion und Großviehabsatz auf eine normale Linie zu bringen. Diese Maßnahme wird durch den Vermittlungsantrag direkt vernichtet. Ich möchte nur eins betonen: Bei allem guten Willen zur Mitarbeit, bei aller Mühe, die wir uns geben, um in diesem Hause etwas zu schaffen, was den Bauern helfen kann, können sich meine Freunde nicht dazu entschließen, den Mahnungen des Herrn Ministers zu folgen. Gewiß würde die volle Wiedereinführung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes eine gewisse Erschwerung bedeuten, aber nicht eine gänzliche Unmöglichkeit der Einfuhr von Gefrierfleisch werden.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Antrag eingegangen, das zollfreie Gefrierfleischkontingent von 50 000 auf 120 000 Tonnen zu erhöhen.

Abg. Dr. Herz (Soz.): Die sozialdemokratische Fraktion ist nicht in der Lage, den Zollerhöhungen zuzustimmen. Sie hat bei den Verhandlungen über ein Getreidemonopol bewiesen, daß sie für die hohe Bedeutung der Landwirtschaft volles Verständnis hat. (Warm und Laden rechts.) Als der Redner dann die landwirtschaftlichen Betriebsmethoden in Deutschland als rückständig bezeichnet, wird er durch minutenlangen Lärm von rechts unterbrochen. Als wieder Ruhe eingetreten ist, weist Abg. Dr. Herz darauf hin, daß die landwirtschaftlichen Organisationen oft genug selbst die Notwendigkeit einer Rationalisierung ihrer Betriebe betont hätten. Die Regierung darf die handelsvertragspolitisch nicht so treiben, daß wir einen ähnlichen Zollkrieg wie mit Polen auch mit anderen Ländern bekommen.

Abg. Lanzen (Dem.): Wir bebauern, daß das, was heute hier beschlossen wird, nicht schon vor fünf Monaten beraten werden konnte. In einer aus fünf Parteien bestehenden Koalition ist die Verhängung natürlich nicht so schnell zu erzielen. Die politische Vertretung der Bauerninteressen ist geschädigt worden durch die Gründung besonderer Bauernparteien, weil dadurch in den politischen Parteien die landwirtschaftliche Vertretung geschwächt wird. Der Ausschussantrag auf Erhöhung der Butterzölle wird durch seine Staffellung die Rationalisierung der Betriebe fördern. Die deutschnationalen Anträge würden bei ihrer Annahme nicht den Landwirten helfen, sondern nur eine unerträgliche Zwangswirtschaft aufrichten.

Abg. Dieck (Z.) gibt zu, daß im landwirtschaftlichen Betriebe noch manche Bervollkommnungen möglich sind, aber der deutsche Ackerbauer brauche den Vergleich mit anderen nicht zu scheuen, auch nicht mit den Farmern der Vereinigten Staaten. Wenn Abg. Herz die Republik bauernfeindlich nennt, so beweist er, daß er sich nicht um Interesse der Landwirtschaft, sondern von politischen Schwächen leiten läßt. Wir haben in der kurzen Zeit, die uns blieb, nicht alle Fragen entscheiden können, die Frage der Viehölle werden wir im Herbst gründlicher behandeln müssen.

Abg. Hepp (Christl.-Nat. Bauernpartei):

Der Sinn des Antrags, der den § 12 des Fleischbeschaugesetzes wieder herstellen wollte, ist durchaus klar. Ich darf darauf hinweisen, daß die inländische Fleischproduktion unter Berücksichtigung der gemerblichen sowohl als auch der Hauschlachtungen und unter Abzug der Auslandszufuhr von Lebendvieh eine ganz erhebliche Steigerung seit dem Jahre 1928 erfahren hat. Sie betrug pro Kopf der Bevölkerung 1909 bis 1913 jährlich 48,02 Kilogramm, 1928 kam der starke Rückgang auf 25,57 Kilogramm, und bis zum Jahre 1928 haben wir einen Anstieg auf 40,03 Kilogramm. Der Friedensstand ist also nicht unerheblich überschritten und gegenüber 1928, wo die Aufhebung des § 12 erfolgte, ist eine Verdoppelung der inländischen Produktion eingetreten. Damit sind auch ohne weiteres die Voraussetzungen hinfällig, die zu der seinerzeitigen Aufhebung des § 12 geführt haben. Was Sie, Herr Minister, bei Ihrer Antrittsrede im Dezember 1928 erklärt haben, steht in kräftigem Gegensatz zu den bisher getroffenen Maßnahmen, soweit man überhaupt von solchen sprechen kann. Damals haben Sie es abgelehnt, wirksame Maßnahmen zugunsten des Getreidebauers zu treffen.

Die Straßenbahn vergrößert ihren Wagenpark

Um den gesteigerten Verkehrsbedürfnissen Rechnung zu tragen, läßt die Straßenbahnverwaltung zur Zeit 20 Anhängerwagen bauen. Es handelt sich um Niederflerwagen, die insofern Begünstigten hoher Stufen einen bequemeren Auf- und Abstieg ermöglichen.

Hohe Auszeichnung eines Sachsen in der Technische Hochschule

An der Brüner deutschen Technischen Hochschule fand in besonders feierlicher Form die Promotion des fürstlich Plehstensteinischen Hofgärtendirektors, Grafen Wilhelm Vauche, zum Doktor der technischen Wissenschaften ehrenhalber statt.

Die Benannten umgehend bei der Kriminalpolizei, Schloßgasse 7, Zimmer 182, schriftlich oder mündlich melden.

Eine neue Kriminaldienststelle

Das Kriminalamt Dresden errichtete am 1. Juni 1929 im Bezirk Reichsstraße eine Kriminaldienststelle, deren Dienbereich die Cristelle Reich, Probsts und Torna umfaßt.

Bernagoldt und bestohlen

Bei dem am 9. Juni festgenommenen Straßenbahnunfall auf der Linie 22 oberhalb der Bienenmühle ist einer der Beteiligten eine goldene Armbanduhr, gez. „A. O.“, mit großem edelsteinbesetzten und eine brauneleiderne Kettenuhr gestohlen worden.

Einbruch in ein Schuhwarengeschäft

In der Nacht zum 25. Juni ist in das Schuhwarengeschäft Markstraße 18 eingedrungen worden. Den Tätern sind verschiedene Herren- und Damenohrgehör sowie Reformschuhe im Gesamtwert von 250 Mark in die Hände gefallen.

Autos nicht unbeaufsichtigt stehen lassen

Am 7. Juni abends zwischen 8 und 12,30 Uhr ist in der Nähe des Volksparks aus dem unbewachten Krallungen eines Krates ein kleiner Kullantreibmotor gestohlen worden.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 26. Juni 1929. (Nachdruck verboten.) Station 1 bis 6 von 7 Uhr morgens. übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with 10 columns: Station, 7 Uhr morg., höchste 24 St., tiefste 24 St., Richtung, Stärke (1-12), Wetter, über-10 Uhr morg., über-10 Uhr abend, über-10 Uhr nacht.

Veränderung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Nebel, 9 Nebel, 10 Regen, 11 Schneefall, 12 Hagel, 13 Gewitter, 14 Gewitter, 15 Gewitter, 16 Gewitter, 17 Gewitter, 18 Gewitter, 19 Gewitter, 20 Gewitter, 21 Gewitter, 22 Gewitter, 23 Gewitter, 24 Gewitter.

Luftdruckverteilung: Depressions Ostsee mit Zentrum 750 Millimeter Westrußland; Hochdruckgebiete Mittel- und Ostsee; Depressions Mittelmeer mit Zentrum unter 750 Millimeter; Hochdruckgebiete Mittelmeer; Depressions unter 750 Millimeter bei Spitzbergen; hoher Druck über 750 Millimeter von Grönland und Island bis zu den britischen Inseln.

Wetterlage: Die osteuropäische Depression, die gestern morgen ihr Zentrum mit 750 Millimeter über Westrußland aufwies, ist, von steigendem Luftdruck eingeengt, im Verlöschen. Damit sind die Luftdruckverhältnisse geringer geworden und die böigen westlichen und nördlichen Winde, die bis in die vergangene Nacht anhielten, sind, besonders im Nordosten, abgeklaut. Auf der Westseite der Depression sind über Mittel- und Ostsee noch schwache Hochdruckgebiete vorhanden.

Witterungscharakter: Im ganzen etwas freundlicher, aber zeitweilig noch geringe Neigung zur Unbehaglichkeit; wechselnd bewölkt; Temperaturen weiterhin etwas zunehmend, jedoch noch nicht der Jahreszeit entsprechend; schwache bis mäßige südwestliche bis nordwestliche Winde.

Table with 10 columns: Ort, Max, Min, Wind, Windst., Regen, Schnee, Nebel, Wolken, Wetter, Dresden.

Streifenbahnfahrten. Umstellung in der Nacht zum 27. Juni von etwa 1 bis 5 Uhr: Linien 1, 5, 14 und 16; zwischen Reichsplatz und Hauptbahnhof über Ringstraße, Johann-Georgen-Allee, Renn-, Wiener Straße. Linie 11; zwischen Moritzstraße und Hauptbahnhof über Ringstraße, Johann-Georgen-Allee, Renn-, Wiener Straße.

Der größte Oberdeckautobus Deutschlands in Dresden

In den Morgenstunden des heutigen Mittwoch bot sich den Dresdenern am Hauptbahnhof ein eigenartiges Bild. Am Halteplatz der Staatlichen Autobuslinien staute sich ein zahlreiches Publikum vor einem riesigen Oberdeckwagen der RVO.

Die Stahlkarosserie ruht auf drei Achsen. Im unteren Teile des Autobus sind 34 Sitzplätze und 11 Stehplätze vorhanden. Eine bequeme Treppe führt in dem geschlossenen Wagen zum Oberdeck, das massiv überdacht ist und über 40 Sitzplätze verfügt.

Ob der Wagen in Dresden in Dienst gestellt wird, steht noch nicht fest, da erst die polizeiliche Zulassung erfolgen muß.

60 Jahre Eisenbahn Briestewitz—Großenhain

Am 1. Juli 1869, also vor 60 Jahren, ging die heutige Reichsbahnstrecke Briestewitz—Großenhain als damalige überaus erste Lokalbahn in Sachsen an die Leipziger-Dresdner Bahn über. Die Geschichte dieser ehemaligen sächsischen Eisenbahnlinie ist nicht uninteressant.

Das Professorenkollegium der Brüner deutschen technischen Hochschule würdigte diese besonderen Verdienste um den Obst- und Gartenbau auf wissenschaftlicher Grundlage durch die seltene Auszeichnung der Verleihung des Ehren doktorats, dessen Genehmigung durch die staatlichen Behörden gerade zum 70. Geburtstag Graf Vauches erfolgte.

Die sächsische Landesregierung hat die Verleihung des Ehren doktorats, dessen Genehmigung durch die staatlichen Behörden gerade zum 70. Geburtstag Graf Vauches erfolgte. Dieser Anlaß war übrigens auch die Gelegenheit zu verschiedenen anderen Ehrungen des Jubilars.

—* Flunzartie für den 200.000. Besucher der Jahreschau. In der vorigen Woche passierte wieder ein hunderttausendster Besucher die Eingangspforte der Jahreschau und erhielt eine Flugzettelle wahlweise nach den Orten Berlin, Leipzig, Breslau, Götting oder Hirschberg ausgeteilt.

—* Einbrecher festgenommen. Ein Wächter der Dresdner Wass- und Schließ-Gesellschaft erriete in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr im Kontor einer Poligraphirma an der Hauptstraße einen Einbrecher bei der Arbeit.

—* In dem Bericht über die Bezirksauswahlprüfung am Montag ist noch beizufügen mitzuteilen, daß der Antrag auf Genehmigung des Ortsvereins von der Gemeinde Wohlitz erst am 8. Juni eingegangen ist.

Aus dem Polizeibericht

Ein Handtaschenräuber in der Chemnitzer Straße

Nach einer der Kriminalpolizei vorliegenden Anzeige hat am 19. Juni abends gegen 8,30 Uhr Ede Chemnitzer und Hauptstraße eine Unbekannte versucht, einer allein gehenden Dame die Handtasche zu entreißen.

der bildenden Künste, Brühlische Terrasse 2b, Erdgesch., Saal 172, öffentlich und unentgeltlich ausgestellt.

—* Von den sächsischen Hochschulen. Dem Assistenten am Lehrstuhl für angewandte Mathematik, Dr.-Ing. Alfred Anschütz, ist die Lehrberechtigung für das Fach der angewandten Mathematik in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden erteilt worden.

—* In der Staatlichen Kunstgewerbebibliothek Dresden, Elbstraße 84, 1., sind die Neuerwerbungen des letzten Halbjahrs ausgestellt, darunter der 2. Band des berühmten Hauptwerkes über altorientalische Teppiche von Sarre und Trenzwald; Sammlung M. V. Wittkina im Museum der Kalligraphischen Emittage zu St. Petersburg; Anatol Petrisch — Theatertrachten; D. Wulff und B. H. Wolbach — Späntante und topische Stoffe aus ägyptischen Grabfunden; Swarczenst — Aluminierter Handdrucken und Einzelminiaturen des Mittelalters und der Renaissance aus Frankfurter Besitz; M. & M. d'Arcourt — Alperuanische Keramik; Federico Hermannin — La Francesca. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt geöffnet; Montags bis Freitags von 8 bis 6 Uhr, Sonnabends 8 bis 2 Uhr.

—* Geheimrat Professor Dr. von der Vecken 85 Jahre alt. Am 28. Juni beendete der im Ruhestand zu Berlin lebende Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. jur. Alfred von der Vecken, Excellenz, sein 85. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische.

—* Prof. Kempff selber von der Stuttgarter Musikhochschule. Professor Wilhelm Kempff, der Direktor der Hochschule für Musik in Stuttgart, hat um seine Entlassung aus dem Dienste der Hochschule nachgesucht.

—* Geheimrat Rahl Ehrenbürger seines Geburtsortes. Geheimrat Professor Dr. Rahl wurde anlässlich seines 80. Geburtstages von seinem Geburtsort Kleinheubach in Unterfranken das Ehrenbürgerrecht verliehen.

—* Tod eines alpinen Forschers. Der Geheimrege- rungsrat Professor Dr. Arnold, der viele Jahre der Tierärztlichen Hochschule Hannover als Professor der Chemie angehörte, daneben aber besonders als Förderer des Alpinismus hervortrat, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

—* Ein neues Museum in Frankfurt a. M. Die alte Dominikanerkirche in Frankfurt a. M., die lange Zeit vollkommen vernachlässigt wurde und schon dem Verfall nahe war, soll jetzt unter der Leitung von Geh. Rat Prof. Kaufsch, dem Frankfurter Ordinarius für Kunstgeschichte, restauriert und in ein Museum umgewandelt werden.

—* Kunst als Alibi. Um dem drückenden Mangel an Rohstoffen in Rußland abzuwehren, werden auf Beschluß der Sowjetregierung die Eisengitter von den Gräbern alter Friedhöfe abgerissen, um verhüttet zu werden.

Privatkonzert bei Mussolini

Man weiß, daß der Duce, der sehr musikalisch ist, gelegentlich bedeutende Konzerte zu privaten Musizieren zu sich bittet. Der deutsche Meistergesiger Fritz Kreisler und sein pianistischer Begleiter Michael Raucheisen genossen wohl als erste die Ehre einer solchen Privataudition.

„denn der Sekretär hatte mir erklärt, daß Mussolini sehr musikalisch sei und nur erstklassige Musik vertrage. Wir wurden in der Vorhalle von einer alten Frau empfangen, die uns bat, zu warten. Dann führte man uns in einen achtseitigen Musiksalon, in dessen Mitte ein großer Flügel stand. Auf einem kleinen Tische lag Mussolinis Geige. Der Duce trat ein und begrüßte uns mit liebenswürdigem Rädeln. Er trug einen Smoking von elegantem Schnitt. Nun nahm er auf einem Sofa Platz und bat mich, zu beginnen. Ich sang eine altitalienische Arie von Gatti, Eufanias Arie aus „Figaros Hochzeit“ und Schuberts „Wohln...“. Nachdem ich die drei Lieder beendet hatte, wollte der Duce mehr hören, ich gab dann noch Griegs „Solweig Lied“ und „Prinzeßin“ zum besten. Zuerst mußte ich den Text der Lieder dem Duce ins Italienische übersetzen. Mussolini war von Grieg begeistert und bat mich, Frau Rina Grieg, der Witwe des großen Komponisten, seinen Gruß zu übermitteln. Er führte mich dann auf einen Balkon. Die wunderbare Aussicht machte einen märchenhaften Eindruck auf mich; das ferne Rauschen der Springbrunnen, das Summen der Leuchtkäfer, der Duft der dunklen Adernacht spannten ein Zauberney über mich. „Sie müssen noch einmal am Tage hierherkommen“, sagte Mussolini, „ich will Ihnen dann das kleine Theater und die wunderbaren Blumen im Garten zeigen.“ Dann führte uns der Duce in den Speisesalon, einen herrlichen Raum mit Marmorstatuen in Nischen. Hier überreichte mir Mussolini einen großen Strauß weißer Nelken. Auf einem Marmortisch standen drei Seelgläser. Der Duce klatschte in die Hände, ein Diener erschien lautlos und schenkte uns eisgekühlten Sekt ein. Wir tranken an, und ich erzählte dem Duce, daß die dänischen Zeitungen viel von seiner spartanischen Lebensweise schrieben. Mussolini lachte und sagte: „Man schreibt in ausländischen Zeitungen oft, daß ich mit meinem Löwen spiele, dabei ist der Löwe leicht so groß, daß ein Spiel mit ihm gefährliche Folgen haben könnte. Leider mußte man ihn im Zoo unterbringen.“ Ehe ich ging, wollte der Duce, daß ich ihm das Programm meiner musikalischen Vorträge aufschreibe. Er konnte meine Schrift nicht lesen und ließ sofort seinen Sekretär rufen, um das Programm mit der Maschine abschreiben zu lassen. Dabei bemerkte er: „Man darf niemals etwas, was man heute machen kann, auf morgen verschieben.“ Beim Abschied erklärte er mir, er habe mich zur besonderen Auszeichnung der weltlichen Reichskammermusik als Ehrenmitglied eingeleitet. Dann nahm er von mir und meiner Mutter freundlichen Abschied und stellte uns für die Rückfahrt seinen Wagen zur Verfügung.“

Es gibt eine Nacht

Roman von Ernst Klein

Copyright by Carl Tander Verlag, Berlin W 82, Reichstraße 3 112. Fortsetzung.

„Nun?“ wiederholte sie, ohne ihre Lage zu verändern.
 „Carola, ich — ich liebe Sie! Ich muß Sie besitzen! Ich werde Sie besitzen! Geben Sie das Spiel auf!“
 „Was für ein Spiel?“
 „Tragen Sie nicht so —“ er lachte auf — „beinahe hätte ich dämlich gesagt!“
 „Das wäre höchst unhöflich und unangebracht gewesen; erstens nennt man eine Dame nicht dämlich, und zweitens kann ich mir tatsächlich nicht vorstellen, was Sie mit Ihren etwas melodramatischen Worten meinen.“
 „Ach was —?“ er schleuderte die Zigarette fort und trat dicht vor sie hin. „Carola, ich weiß nicht, was Sie und Erwin Grütze für Absichten und Pläne haben —“
 „Allo das!“
 Sie fuhr überrascht auf. „Ich und Erwin Grütze! Doktor, jetzt werden Sie immer unverständlicher! Wenn Sie nur deshalb heraufgekommen sind, um mir Scherzrätsel aufzugeben, so lassen Sie sich gesagt sein, daß ich nicht in der Lage bin, diese Idee nach ihrem vollen Werte zu würdigen. Ich bin nach Kobentann heraufgefahren, um Ruhe zu haben. Von allem und vor allem.“ Sie erhob sich, strich das Kleid glatt und langte nach der „Carola Resber“ in Maroquin.
 Er blickte auf die Lippen. Er hatte einen Fehler begangen. „Sie haben recht, Carola, wenn Sie entrüstet sind“, sagte er in schmelzend bittendem Tone. „Ich habe mich verhasst, habe mich hinreißen lassen. Aber ich möchte den Mann sehen, der Sie so da vor sich liegen hat wie ich eben, und dem nicht der Verstand durchgeht. Sie sind viel gefährlicher als die loquaciten fettigen Frauen. Sie sind nicht tot. Sie spielen mit dem Manne nicht um des bloßen Spieles willen.“
 „Sie reden schon wieder —“
 „Ja — ja, ich mache einen Punkt. Ich bin eigentlich hergekommen, um etwas ganz anderes mit Ihnen zu besprechen. Ich weiß genau, daß Sie Erwin Grütze lieben.“
 Sie moß ihn kühnen Blickes. „Woher diese überraschende Kenntnis?“
 „Karl schien es, als ob er wieder festja werden wollte. Doch aus dem Jörn wurde Hohn. Auch damit kam er nicht weiter.“
 „Ich bin als Gerichtsmensch gewohnt, mit Beweisen zu arbeiten. Versuchen wir es bei Ihnen mit einem umgekehrten Beweis: Wenn Sie Erwin Grütze nicht lieben, was hindert Sie dann, die Meinungen zu werden? Eine Frau wie Sie wird doch sonst über keinerlei Vermutungen stolpern?“
 „Vielleicht doch, Herr Doktor Dalbart! Sie vergessen augenscheinlich, daß Sie verheiratet sind!“
 „Fah!“
 „Leider kann ich Ihre hochgeistig überlegene Auffassung von der Ehe nicht teilen. Außerdem bin ich keine von den Frauen, die sich hinter verschlossenen Türen verstecken! Dieser Standpunkt hat weder mit meinen Gefühlen für Erwin Grütze noch für Sie irgend etwas zu tun. Er betrifft nur mich selbst und ist unabänderlich! Wenn Sie Wert darauf legen, auch weiterhin mein Freund zu bleiben, täten Sie gut daran, den Respekt vor ihm nie zu verlieren.“
 Wieder abgelehnt. Dieses Mal gründlich. Einzige Möglichkeit noch Rückzug. „Ich scheine heute keinen glücklichen Tag zu haben“, murmelte er. „Ich kann nur wiederholen, ich wäre kein Narr, der verdiente, Mann zu heißen, wenn mich der Anblick Ihrer Schönheit nicht aus dem Gleichgewicht bringen müßte. Es bedauert dies niemand mehr als ich.“
 „Ich kann nicht in Sack und Asel herumlaufen, um Ihre Empfindungen vor Ueberhebung zu schonen.“
 Er lachte. „Ihr Frauen seid alle gleich — das ist die Grausamkeit des Geschlechts! Ich werde mich jetzt empfehlen.“

bevor Sie mich forttragen, werde nach Hause gehen, Eis-Kompressen auf meinen Schädel legen, und morgen wiederkommen. Darf ich?“
 „Jederzeit! Sie wollten mir ja etwas mitteilen?“
 „Ich bin nur deshalb von Berlin hergekommen. Sie können sich denken, daß mich nicht die Sehnsucht nach Waldenburg hergetrieben hat.“
 „Kann ich nicht erfahren —?“
 „Nein — heute nicht, Carola! Sie dürfen mir nicht zu viel zumuten. Ich werde morgen vormittag um elf mit dem Auto herüberkommen. Vah! Ihnen das?“
 „Ich werde Sie erwarten.“
 Er küßte ihr die Hand, kurz, förmlich, und gina. Sie blickte ihm nach, so lange er sichtbar war. Dann trat die Reaktion ein. Sie ran auf ihren Stuhl zurück und barg das Gesicht in beiden Händen. Was wollte er? Eines war klar, so groß auch sein Verlangen nach ihr sein mochte — darin täuscht sich keine Frau — um ihr das zu gestehen, was er wirklich nicht zu ihr gekommen. Sein Zweck war einzig und allein, den Krieg ins friedliche Lager zu tragen! Was plante er?
 Morgen — morgen! Fürchtete sie sich —?

Punkt elf ließ er sich bei ihr melden. Er trug seinen leinwandnen Automaten.
 „Ich möchte Sie zu einer kleinen Autofahrt einladen, Carola“, sagte er, nachdem er ihr die Hand gefüßt und das Glas Sherry getrunken hatte, das sie ihm kredenzte. „Aber keine bloße Vergnügungsfahrt, gleichsam eine Fahrt im Dienste unserer guten Sache.“
 Sie blickte ihn überrascht an, sagte jedoch nichts. Er fuhr fort:

„Sie erinnern sich doch, daß Erwin geschrieben hat, seiner Meinung nach könne niemand anders als Francis selbst meine Theorie von dem vor der Tür lauernden Mörder bestätigen. Er mag nicht so unrecht haben. Vielleicht hat die Frau etwas gesehen, woran sie sich in ihrer Aufregung nicht mehr erinnern kann. Ich habe sie zu fragen versucht — mit dem einzigen Resultat, daß ich durch diese Frage ihren Nervenzusammenbruch nur beschleunigt habe. Was also tun? Ich habe Erwin geschrieben, wie die Dinge stehen, habe ihm gesagt, daß Francis voraussichtlich vor vier, sechs Wochen nicht zu sprechen sein wird. Aber ich fühle doch die Verpflichtung in mir, etwas zu tun. Ich kann mir vorstellen, wie die Unruhe an ihm nagt. Je schneller wir ihn — ob die Gewißheit nun günstig für ihn ist oder ihm auch die letzte Chance nimmt — von dieser Unruhe befreien, desto besser für seine Gesundheit, nicht wahr? Also habe ich mir gedacht — das ist mir vor zwei Tagen ganz zufällig eingefallen — ob ich mich nicht einmal selbst auf dem Schaulager umsehen könnte.“

Es gelang ihr, ein leichtes Schaudern zu unterdrücken. Sie wußte ja sofort, worauf er hinauswollte.
 „So eine Art Privat-Vokalagenten?“ sagte sie. „Keine schlechte Idee. Aber soweit ich mich erinnern kann, waren ja während der Verhandlung selbst ein oder gar mehrere Vokalagenten?“

„Stimmt. Aber die Praxis lehrt, solche Veranstellungen bringen selten greifbare Resultate. Mehr eine Formalität, um dem Verteidiger eine Revisionsmöglichkeit wegzunehmen. Doch vielleicht kann man jetzt — Die Hütte steht seitdem abgeschlossen. Ich habe den Schlüssel bei mir.“
 „Und da soll ich mit? Fürchten Sie sich vor Wespennestern, die dort umhocken?“
 „Vielleicht. Ihnen werden die Wespennester der Vergangenheit nichts tun, und außerdem sehen Ihre Augen mehr als zwei.“

„Ihr Vertrauen ehrt mich. Nun gut — vom Dienst für die gute Sache will ich mich nicht drücken. Ein paar Minuten, Doktor, ich muß mich nur zurecht machen!“
 Oben in ihrem Zimmer stand sie still und presste die Hände gegen die pochenden Schläfen. Eine Waffe! Eine Waffe! Hatte Erwin nicht früher irgendwo einen Revolver gehabt? Sie lief in sein Zimmer hinüber, suchte fieberhaft in allen Fäden und Schränken, die sie öffnen konnte, fand nichts. Mit schwerem Seufzer gab sie's endlich auf. „Schließlich — umbringen kann er mich doch nicht!“
 Sie wusch sich das erhitzte Gesicht mit Eau de Cologne und eilte zu ihm hinunter. Er stand in dem schönen, alten Empirezimmer am Fenster. Die Zigarette im Munde und

blickte auf den Rasen hinaus, auf dem die übliche Heideglocke Friedas mit den Schnauzern in ebenso lebhaftem, wie lärmenden Gange war.
 „Das ist wirklich ein Mennebild zum Maken“, sagte er zu Carola, „selbst einem so total unfehlbaren Paragraphe-menschen wie mir geht das zu Herzen. Mir gefüllt Kobentann überhaupt viel besser als Waldenburg. Hier ist alles einfach, so selbstverständlich — ein richtiger Dichtersitz! Bin ich sehr banal?“
 „Was haben Sie gegen Waldenburg? Das Schloß ist herrlich, sein Park eine Sehenswürdigkeit —“
 „Eben deshalb. Es ist dort alles lebenswürdig. Ueber-raucht Sie vielleicht, mich so sprechen zu hören? Aber ich bin auch nur ein Mensch mit eigenem Geschmack und eigenen Schwächen. Wenn ich mich ausruhen will, verlange ich Bequemlichkeit, Behaglichkeit, Wärme. In Waldenburg komme ich mir vor wie in einer Wäldchen. Da stehen groß, finster und erhaben lauter vergangene Zeiten herum. Ich kann begreifen, daß Francis, die an Licht und Sonne gewöhnt war, sich dort nicht wohlfühlte. Sie kann den alten Rasen auch nicht leiden. Ich habe ihr schon so oft geraten, ihn zu verkaufen. Eine gute halbe Million liegt da tot —“

„Nun?“
 Er zuckte ärgerlich die Achseln. „Sie will nicht. Dabei hat sie seit der Geschichte nicht mehr den Fuß über die Schwelle gesetzt.“
 Sie fuhren ab. Alfred war ohne Chauffeur gekommen und lenkte selbst den Wagen.
 Etwa eine Stunde später bog sie auf den schmalen Waldweg ein, der zu der Fegerbütte führte. Die Sonne schien durch die Bäume und zeichnete ihre tangenden Fledern auf dem Moosboden. Zwei Eichhörnchen, ein braunes und ein schwarzes, jagten spielend über den Weg. Irgendwo schmetterte ein Fink seine Kantate in den wundervollen, mit Däusen geladenen Herbsttag.
 Die Richtung mit der Fütte! Das Auto hielt; sie stiegen aus.

Hier war's seltsam still. Unkraut wucherte wild über den Platz, den das Geleit des Waldes zu vermeiden schien. Dunkel, unheimlich kostete die kleine Hütte unter den Bäumen. Ein Fensterladen hing, aus der Angel gerissen, tief herab. Auf dem Schindeldach klafften Löcher. Verfall, Verwesung — um so schauerlicher wirkend in dieser warmen, lebenspendenden Sonne.

Verrostet das Schloß. Mit Mühe und Not brachte Alfred es auf. Er schlug die Tür zurück und trat als erster ein —
 „Fah!“
 Ein Augenblick zauderte sie an der Schwelle. Eine Gewissensfrage stellte sich vor ihr auf. Wenn Alfred Dalbart wirklich der Mann war, der den Mordanschlag abgelehnt hatte, wie brachte er dann den Mut auf, jetzt diese Stätte wieder zu betreten? Gut, er war bei den Vokalagenten des Gerichts dabei gewesen. Doch jetzt! Jetzt war das etwas ganz anderes. Kein Mensch mit menschlichen Nerven konnte diesen Trost aufbringen.

Erwin hatte unrecht — Und sie —?
 Sie tat einen tiefen Seufzer und trat ein. Dampf die Luft, obwohl die Tür offen stand und Alfred die beiden kleinen Fenster aufgeschoben hatte. Gistiger Modergeruch fiel über sie her — in diesem kleinen Räume war ein Mensch ermordet worden! Unwillkürlich suchte ihr Blick die Stelle, auf der Meiberg zusammengebrochen war. Täuschten sie ihre ältlichen Nerven, oder — waren da wirklich auf dem halb zerfallenen Holzboden dunkle Flecken zu sehen? Blut!
 „Kein Ort der Verblüffung!“ sagte Alfred. „Mich schon vorher gelehrt gewesen sein, jarten Gemütern das Gruseln beizubringen. Daß Francis sich ausgerechnet hierher ihren Freund bestellt — br! Na, wir wollen uns die Sache einmal genau ansehen. Was haben Sie, Carola?“
 (Fortsetzung folgt.)

Fesselnd wirkt jede Dame
 durch ihre Erscheinung, die meine vorzüglich sitzenden, erstklass. Nieder trägt. Preiswerte, entzückende Neuheiten — darunter besonders erprobte Spezialformen für starke Damen — Ihre stets in größter Auswahl. — Fachkund., aufmerksame Bedienung. — Elegante Damen-Unterwäsche in Charnusse und Trama. — Für die Sadeln: Hochmoderne Bade-Anzüge, -Mäntel usw. zu vorteilhaften Preisen.
Max Hoffmann Dresdens ältestes u. größtes Korsett-Spezialhaus
 Wallstraße, Ecke Scheffelstraße.

SCHLOSS PILLNITZ BEI DRESDEN
 Staatl. Schlossschänke Pillnitz
 Der Park in voller Blütenpracht!
 Kaffee — eigene Konditorei — erstkl. Restaurant
 bieten angenehmen Aufenthalt.
 Tel. Nr. 1. Casuar Schellhas Fröh. Hotel de France u. Reichsbahnhof-Dresden.

Annähfüße
 für Damen, Herren und Kinder
 schwarz und farbig. Annähen auf einer Spezialmaschine gratis, gleich zum Mitnehmen
 Paar 30, 45, 55, 65, 100 Pfg.
 Für Halbschuhe werden die Fülllinge auf Wunsch als Sohlen eingenäht!

Richter
 Rosenstr. Ecke Ammonstr.
 Straßenbahnen 7, 8, 10, 15, 20, 26.

Beleuchtungskörper
 Elektrische Apparate aller Art billigst bei
 Fritz Ranschenbach Nachf.,
 Ringstr. 4 — Ruf 17933, 12171

E. Jurensen Nachf.
 Prager-Strasse 29 Dresden

Bernickeln
 Polieren und Färben aller Metalle
 idiosyllens und preiswert
 Saxonia, Bautzner Straße 37. Fernspr. 66276.

Möbel-Lagers!
 KELLING
 39
 39
 39

Druckpressen und Reinigen
 von Damen- und Herrenhüten
 Schuhfabrik, Weiskaststr. 10

W. Camillo Enterlein
 Waisenhausstr. 23
 Begründet 1837 — Fernruf 17371

**Damentaschen
 Strumpf-Roffer
 Handschuh-Roffer
 Schuh-Roffer
 Einrichtungs-Roffer
 Sand-Roffer**
 Unerreichte Auswahl — Vorzügliche Qualität — Eigene Fabrikation — Billigste Preise —

Was ist **„Hohe Klasse?“**
 Eine von uns neu eingeführte **Spezialmarke**
 gerösteter zentralamerikanischer Kaffees, das Beste letzter Ernte.
 Wir haben mit dieser Qualität großen Erfolg und bitten weitere Kreise um einen Versuch.
 1/2 Pfd. M. 2.— 1/4 Pfd. M. 1.—
Webergasse 6 Ehrig & Kürbiss
 Fernspr. 21338 Kaffee-Großrösterel

Einrichtung von Durchschreibebuchführungen, Organisationen
CLAUS, Bücherrevisor, Waisenhausstr. 19

KAFFEE OLIVIER
 Prager Straße 5 u. Filiale Seestr. 19
 Pfd. 2.60, 3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80

WEINE TEE
SEIT 1775 BERÜHMT
 Scheffelstr. 2. Ruf 20368

Erregt die Uhr Dein Aergernis, Bring' Sie zu Noack, Dann geht sie gewiß!
Noack, Breite Straße 1.

1 Wenn's kleiner macht 1
Oswald Machts!
 Hauptlager
 Raubachstraße 31. I.
 Ecke Wilsinger Str.

Großer Möbel-Verkauf
 zu billigen Preisen
 Sika 150
 Küchen
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer

auch als **Einzel-Möbel**
 Sturgharderober
 Schlafelouges
 von 35 Mark an
Sofas
 von 85 Mark an
 Schreibische
 Bücherstänke
 extra billig
 Solides Leuten
 Bablungserlehterung
 Vteferung mittels

eigen. Autos
 auch auswärts
 Heranm. t. d. redaktionell. Teil: Dr. H. Wintlicher, Dresden, i. die Anzeigen. Erik Nach. Dresden. Eine Gewähr für das Erhalten der Anzeigen gegen Iamie an beizumitt. Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Heftblatt umfaßt 4 Seiten.

Wollwaben-Produktion 3% schwächer. Aufleihen blieben weiterhin geschäftlos bei kaum veränderten Kursen. Im Inoffiziellen Verkehr war die Kursgestaltung unregelmäßig. Junge Polystyrol + 3%, Zauscher Nauchwaren + 2,5, Seidel & Raumann - 3%.

Chemischer Börse vom 26. Juni

Die Wollwaben-Produktion zeigte am Anfang bis Ende ein freundliches und unverändertes Aussehen. Es machte sich aber bereits heute wieder ein empfindlicher Materialmangel bemerkbar, so daß schon bei ganz geringfügigen Umsätzen beträchtliche Kurssteigerungen hervorgerufen wurden. Wollwabenaktien waren bis 4% gestiegen, während die Kursteigerungen in dieser Gruppe nicht über 1% hinausgingen. Bankaktien lagen bis 1%, die sonstigen Industrieaktien bis zu 0,5% an. Eine Ausnahme machte nur Exipit, die vergeblich billiger gesucht wurden. Im Freiverkehr waren Baumwolle, Wolle, erntet Stamm gesucht und 10% angehoben, bei 210% mußte die Kursnotierung mangels Abgeber eingestellt werden. Ferner konnten Drehspan Schwarzenberg und Weichhaller Spinner ansehnliche Aufbesserungen verzeichnen.

Ämtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (in Berlin), date (26. Juni 1929), and currency types (Gold, Brief). Lists various international currencies like Holland, Brasilien, Schweden, etc.

Berlin, 26. Juni. Offizielle Devisen: Auszahlung Paris, London, Rom, Wien, Prag, Brüssel, Amsterdam, etc.

Amsterdam, 26. Juni. 12 Uhr. Devisenkurs: Berlin 100, London 100, Paris 100, etc. London, 26. Juni. 11 Uhr. Devisenkurs: Berlin 100, London 100, Paris 100, etc.

Berliner Produktendörse vom 26. Juni

Von Amerika waren die Terminnotierungen ebenso wie die Kfz-Notierungen ermäßigt, wodurch die hier an und für sich bestehende Unternehmungslust vorfristig gemacht wurde. Das In-

landhandelsgebiet bleibt für Brotgetreide klein und damit hängt es wohl auch zusammen, daß prompte Abnahmen und auch Quittstellungen sich im Preise nur wenig änderten, dagegen wurde Gerst niedriger. Bei Roggen ergab sich außerdem für spätere Ernte vermehrte Realisationsneigung. Gerste im ganzen noch bill. Oafes der lebhaften Offerten nicht ganz preisstabil.

Ämtliche Berliner Produktendörse

Table listing various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, etc. with columns for date (26. Juni, 25. Juni) and price.

Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 23. Juni 1929.

Table showing financial statements for Sächsische Bank, including Aktiva (Goldbestand, Deckungsfähige Devisen) and Passiva (Grundkapital, Rücklagen).

Sum Handel an der kleinen Börse wurden zugelassen: 11.870.000 Reichsmark 8%ige Anleihe von 1928, 2.680.000 Reichsmark 6%ige Schatzanweisungen, etc. Deutsche Goldkäufe in London: Von den 700.000 Pfund Sterling (Subsidiarischen Varrangolde), die am Dienstag auf dem offenen Londoner Markt erhältlich waren, hat Deutschland 600.000 Pfund Sterling erworben.

Leistung habe im wesentlichen ihre gaspolitischen Ziele erreicht. Auf die vielen Kritiken wegen des Kaufes der Ruhr Wechsellin habe die Gesellschaft keine Antwort gegeben, weil das Vertrauen der Aktionäre fest hinter ihr stand. Die Gesellschaft auch nach dem Erwerb der Ruhr Wechsellin Reife, zeige die Erhöhung des Gewinns und der Dividende. Trotz der Kosten für die Ausdehnung der Gesellschaft habe diese auch keine neuen Bankkredit, sondern verläge über Guthaben, die es ihr ermöglichen, auch die Dividende ohne Vergrößerung der Bank zu ausbezahlen. Im übrigen sei die Gesellschaft so stark und die Gas- und Elektrizitätsgesellschaften seien in der Lage, die Kosten für die Ruhr Wechsellin zu bezahlen. In der Gaspolitik der Ruhr sei, vom Standpunkt der Gesellschaft gesehen, eine gewisse Ruhe eingetreten, nachdem die Neuordnung der Gasversorgung in Ostpreußen und in Mitteldeutschland durch die Neuordnung unter Mitwirkung und Beteiligung der Gesellschaft erfolgt sei. Die Hauptversammlung genehmigte nach diesen Ausführungen den Abschluß für 1928 und die vorgeschlagene Dividende von 9% (8%).

Die Bergbauverwaltung des Reiches am 27. 6. 29. auf die 25-jährige Wechsellin als Aktiengesellschaft zu bilden. Sie hat aus diesem Anlaß eine Jubiläumsschrift herausgegeben, in der der Werdegang des Unternehmens, erst als Privatbetrieb unter verschiedenen Besitzern und dann als Aktiengesellschaft unter der Leitung der noch jetzt an der Spitze stehenden Wechsellin, geschildert wird. Die Aktien der Gesellschaft, die an der Dresdner Börse notiert werden, haben dank der Beliebtheit der Ergebnisse des Unternehmens seit eine gute Rendite abgeworfen.

Wanoli K.-G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1928 und beschloß, aus 288.923 (100.141) Reichsmark Nettogewinn 7% (7%) Dividende auf 2 Millionen Reichsmark Aktienkapital zu verteilen. Neu in den Aufsichtsrat wurde Generaldirektor David Schnur (Neumünster) gewählt. Die der Vorstand ausführt, haben die mit dem 8. April 1929 in Kraft getretenen neuen Lieferungs- und Verkaufsbedingungen einmütige Annahme erkrankt von der gesamten Industrie gefunden. Die ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres waren wegen des Preisrückganges nicht günstig. In der letzten Zeit habe jedoch eine Besserung durchgesetzt, die sich vor allem auch darin kennzeichnet, daß mit der Konzentration der Produktion eine Konzentration des Konsums auf bestimmte Spezialmarken Hand in Hand geht.

Kapitalerhöhung der Ober-Union-Öl-Gesellschaft. Die Kapitalerhöhung der Ober-Union-Öl-Gesellschaft für 20 Millionen Reichsmark in den Vereinigten Staaten, die etwa 75% des Kapitals besitz, kündigt die Ausgabe von 40 Millionen Dollar 5%iger konvertibler Vorzugsaktien an, die durch ein Syndikat von New Yorker Bankiers unter Führung von Beechey & Co. angeboten werden sollen.

Zahlungseinstellung einer Wagdeburger Bankfirma. Das seit 75 Jahren bestehende Wagdeburger Bankhaus Philipp Wolff hat seine Zahlungen eingestellt. Eine Stichtagsliquidation beschränkter Banken ist eingeleitet. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß weitere Bankrott durch die Zahlungseinstellung nicht in Mitleidenschaft gezogen werden dürften.

Berlin, 26. Juni. Edelmetalle: Gold 2,52, Silber 0,76, Platin 7 bis 7,30 Reichsmark je Gramm. Berliner Metallmarkt vom 26. Juni. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytische Kupfer 170,75, Originalkupfer 170,75, etc.

Bremen, 26. Juni. 11 Uhr. Baumwolle (Aufsang) Juli 19,95 Br., 18,04 Br., 18,96 Br., Oktober 19,78 Br., 19,70 Br., 19,73 Br., Dezember 19,97 Br., 19,95 Br., 19,97 Br., Januar 20,01 Br., 20,00 Br., 20 Br., März 20,14 Br., 20,11 Br., 20,14 Br., Mai 20,28 Br., 20,20 Br., Tendenz: sehr feil.

Berliner Kurse vom 26. Juni 1929. Table listing various stock and bond prices under categories like Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Wertbeständige Anleihen, Bank-Aktion, Industrie-Aktion, Ausländische Anleihen, Transportworte.

Table listing various industrial and commercial stocks like Borsing-Masch, Henschel, etc.

Table listing various industrial and commercial stocks like Phoenix Bergwerk, etc.

Table listing various insurance and colonial stocks like Versicherungs-Aktion, Kolonialwerte.